



Die Facharbeit – eine rechercheintensive Analyse

Diese Form verlangt Arbeitstechniken, die der Erörterung oder dem Referat entsprechen. Notwendig ist immer eine Analyse des Themas.

Was verlangt es? Welche Aspekte des Themas müssen definiert werden? Welche Hintergründe sind zu erfragen? Welche Quellen (Primärquellen, Sekundärquellen, Zeitzeugen) können herangezogen werden? Ein guter Einstieg in die Materialbeschaffung kann ein Zitat oder ein aktueller Zeitungsartikel sein. Lexika, Bibliothekskataloge können und müssen sich anschließen. Die großen überregionalen Zeitungen wie „FAZ“, „Süddeutsche“, „Die Welt“ sowie die politischen Wochenmagazine „DER SPIEGEL“ und „FOCUS“ bieten online-Archive an. Hier kann gezielt gesucht werden.

Vorsicht ist geboten vor Referaten aus dem Internet. Sie sind in der Regel kostenpflichtig, aber es gibt keine Garantie für die Richtigkeit der dort gefundenen Informationen. Als besonders einfallsreich kann man auch Arbeiten nicht bezeichnen, deren Verfasser sich ausschließlich auf wikipedia verlassen. Die Materialsicherung erfolgt meist durch das Exzerpieren, hier sollten möglichst eigene Worte verwendet werden. Beim nicht wörtlichen Zitat ist es wichtig, die Absicht des Autors erkennen und dessen Argumentationsgang nachvollziehen zu können. Eine unabdingbare Notwendigkeit ist die klare Dokumentation der verwendeten Literatur, am besten alphabetisch: Name, Vorname des Autors, Titel, eventuell auch Untertitel, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr.

Sind die inhaltlichen Angaben aus einem Sammelwerk entnommen oder aus Zeitungen und Zeitschriften, so muss nach dem Verfasser und dem Titel mit „In:“ darauf hingewiesen werden. Die Herkunft von Quellen aus dem Internet muss klar erkennen lassen: Autorenname, den vollen Titel des Dokuments, das Datum der Veröffentlichung, die komplette URL und das Datum, an welchem Tag die Webseite benutzt wurde. Wer das nicht beachtet, Quellen nicht kennzeichnet, Fotos aus dem Web übernimmt, verstößt gegen das Urheberrecht. Plagiate haben beim Wettbewerb nichts zu suchen!

Im Schlussteil, dem Resümee sollte der Verfasser die gewonnenen Einsichten, Erkenntnisse und Erfahrungen zusammenfassen. Vor der Ausformulierung muss das Material gegliedert werden und ein Inhaltsverzeichnis ist zu erstellen. In der Einleitung sollte auf die Art und Weise des Vorgehens hingewiesen werden, auf die Themenstellung, mögliche Eingrenzungen und auf die gefundenen Ergebnisse oder Befragungen. Für die Gliederung hat sich die Dezimalgliederung bewährt.

Bei der Ausformulierung soll Wert gelegt werden auf Originalität, Gestaltung und auf Anschaulichkeit. Abstrakte Zusammenhänge sollten verdeutlicht werden. Die Sätze

nicht als Bandwurmsatz formulieren, auf Substantivierungen verzichten, lieber das Aktiv verwenden als das Passiv. Bilder, Statistiken und Diagramme gehören ebenso dazu, nur dürfen sie nicht für sich stehen, sondern sie müssen erklärt werden und die Argumentation im Text stützen. Der Schülerwettbewerb verlangt eine sinnvolle Eingrenzung des Themas. Die Fähigkeit dazu ist eine der Voraussetzungen für die vorderen Plätze.

Die Facharbeit beim Schülerwettbewerb ist auch deshalb interessant, weil Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums damit eine GFS bzw. eine Seminararbeit als besondere Lernleistung abgeben können. Näheres dazu muss mit den Fachlehrern vor Ort verhandelt werden.

Auszüge aus der Facharbeit „Wo muss dem Erfinden eine Grenze gesetzt werden?“

Gliederung:

- 1.0 Dem Erfinden eine Grenze setzen – warum überhaupt?
- 2.0 Wo muss dem Erfinden eine Grenze gesetzt werden?
 - 2.1. Molekularbiologie & Gentechnik
 - 2.2. Die moderne Medizin. Chance oder Bürde?
Ewiges Leben als ein nicht endensollendes Glück oder als nicht endenwollendes Unglück?
- 3.0 Wo hätte dem Erfinden eine Grenze gesetzt werden müssen?
Ist es nicht schon 5 nach 12?
 - 3.1. Mensch und Technik gegen die Natur
 - 3.2. Maschinen – die besseren Menschen?
- 4.0 Warum es schwieriger ist sich selbst Grenzen zu setzen, als Grenzen zu überschreiten
- 5.0 Grenzen setzen – aber wie?
 - 5.1. Die Rolle der Politik
 - 5.2. Die Verantwortung des Einzelnen
- 6.0 Schlusswort: Warum ich diese Facharbeit geschrieben habe?
- 7.0 Bibliografie und Quellenangaben

1. Dem Erfinden eine Grenze setzen – warum überhaupt?

Um der Frage, wo dem Erfinden eine Grenze gesetzt werden muss, nachgehen zu können, werde ich zunächst die Gründe darlegen, warum dies überhaupt notwendig ist.

...
Meiner Meinung nach sind es im wesentlichen ethisch-moralische Gründe und, wie ich sie nennen will, technische Gründe, die es dem Menschen verbieten, in immer entferntere Sphären vorzustoßen, ohne Rücksicht auf eventuelle Grenzen. Hierbei muss jedoch angemerkt werden, dass eine Erfindung erst dann einer genaueren Prüfung unterzogen werden muss, wenn das Erfundene auch tatsächlich seine Anwendung findet, wenn also das Erforschte in die Tat umgesetzt wird.

...
Das Erfinden genießt, ähnlich wie die Forschung, die ihm vorausgeht, eine gewisse Freiheit, die allerdings problematisch wird, wenn durch sie andere höher stehende Werte beeinträchtigt werden.

6. Schlusswort: Warum ich diese Facharbeit geschrieben habe?

...
Ich bin dem Erfinden gegenüber nicht grundsätzlich negativ eingestellt. Nur muss ihm eine Grenze gesetzt werden, wenn es in der heutigen Form betrieben wird: maßlos, rücksichtslos und gedankenlos. Vor allem das enorme Tempo, in dem Fortschritt geschieht, beunruhigt mich. Wir können uns über die Folgen unseres Handelns nicht im Klaren sein, da wir nicht die Zeit haben, über sie nachzudenken. Die rasante Entwicklung konfrontiert uns mit Möglichkeiten, für die wir noch nicht reif sind. Es macht mir Angst, wenn ich sehe, wie die Moral heute an Bedeutung verliert. Vielleicht ist unsere Ethik einfach überfordert mit der Fortschrittsgeschwindigkeit.